

## Die Erscheinungen am Himmel

Alle Erfahrung der Phänomene des Himmels geschieht ursprünglich über die Anschauung. Seit je her hat der Mensch nach oben gesehen, um etwas mehr über sich und seine Welt zu erfahren. Dabei ging die Information sicher nicht nur in eine Richtung. Seine Beobachtungen, oder was er dafür hielt, waren auch Projektionen seiner Vorstellung an den Himmel, getreu dem Hermetischen Grundsatz 'wie oben so unten'. In historischen Zeiten (siehe Orion in der Einleitung) brachte man Vorstellungen von Gottheiten mit Bildern des Himmels über ihm in Zusammenhang. Auf diese Weise entstanden im Laufe der Zeiten die Sternbilder und ihre Namen. Denn in den meisten Fällen lassen sich am Himmel nicht die Gestalten durch ihre Sternmuster wiederfinden. Weder der Widder ist aus seinen Sternen zu erkennen noch die Jungfrau. Am ehesten scheint das Sternbild der Zwillinge im Winter plausibel, repräsentiert durch die beiden hellen Hauptsterne Kastor und Pollux. Diese beiden Brüder waren Söhne des Zeus. Sie waren große Krieger und als Pollux (Polydeukes) im Kampf getötet wurde, gewährte Zeus ihm die Unsterblichkeit, die er abwechselnd mit seinem Bruder Kastor teilen durfte. Bildhaft erscheint auch der Skorpion. Am sommerlichen Nachthimmel kann man im Süden in Horizontnähe dieses Sternbild sehen, dessen Hauptstern *Antares*, (ant-Ares = Mars-ähnlich) eindrucksvoll leuchtet und ihn mit den Scheren verbindet. So scheint es, dass der Mensch seine inneren Bilder an den Himmel projizierte und ihnen Namen gab.

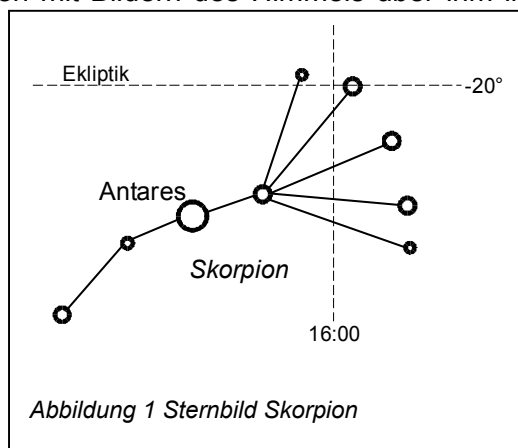


Abbildung 1 Sternbild Skorpion

## Sternzeichen und Sternbilder

Wenn man die scheinbare Bahn der Sonne über den Himmel betrachtet, kann man sich vorstellen, dass diese Bahn an die Himmelskugel projiziert wird. Die Erde dreht sich um die Sonne, aber von der Erde aus gesehen, scheint die Sonne durch eine bestimmte Region des Fixsternhintergrunds zu laufen. Dieser Himmelsbereich wurde schon im Altertum in bestimmte Abschnitte eingeteilt. Daraus entwickelten sich die heute bekannten 12 Sternbilder, deren Größen unterschiedlich sind (siehe Tabelle auf Seite 42).

Die abendländische Astrologie beschäftigt sich im Allgemeinen *nicht* mit diesen Bildern bzw. den Himmelsregionen, aus denen die Sonne im Jahreslauf zu uns scheint, sondern mit dem Sonnengürtel selbst, der bestimmt ist durch den Ort der Tagundnachtgleiche (= Frühlingspunkt, Widderpunkt). Diese Bahn, die *Ekliptik* - auch *Zodiak genannt* - ist ebenfalls in 12 Abschnitte - allerdings gleicher Größe - geteilt. Die Zählung beginnt beim Frühlingspunkt mit 0° Widder, vom Ekliptikpol aus gesehen *gegen* den Uhrzeigersinn. Die einzelnen Abschnitte der Ekliptik sind nicht auf diese beschränkt, sondern sind eher als Segmente einer Apfelsine zu betrachten, da

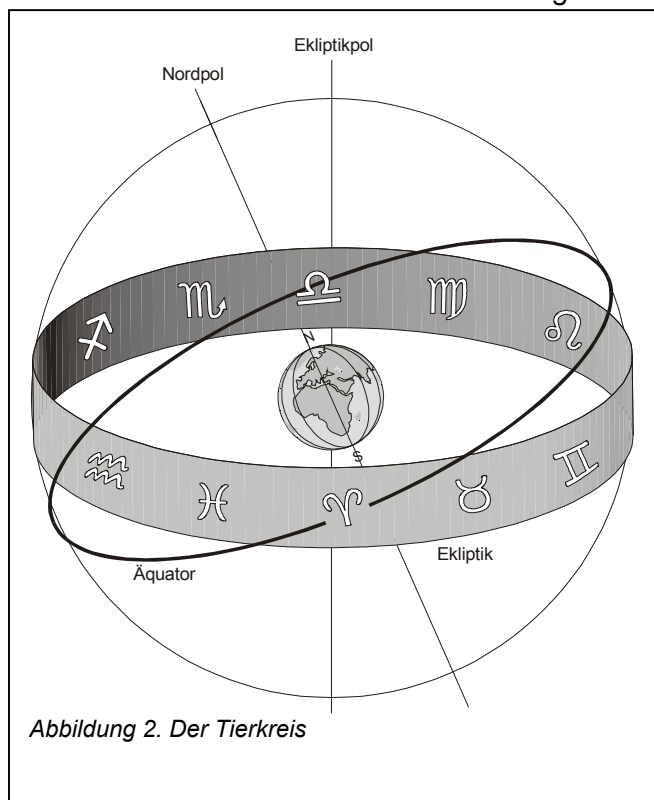
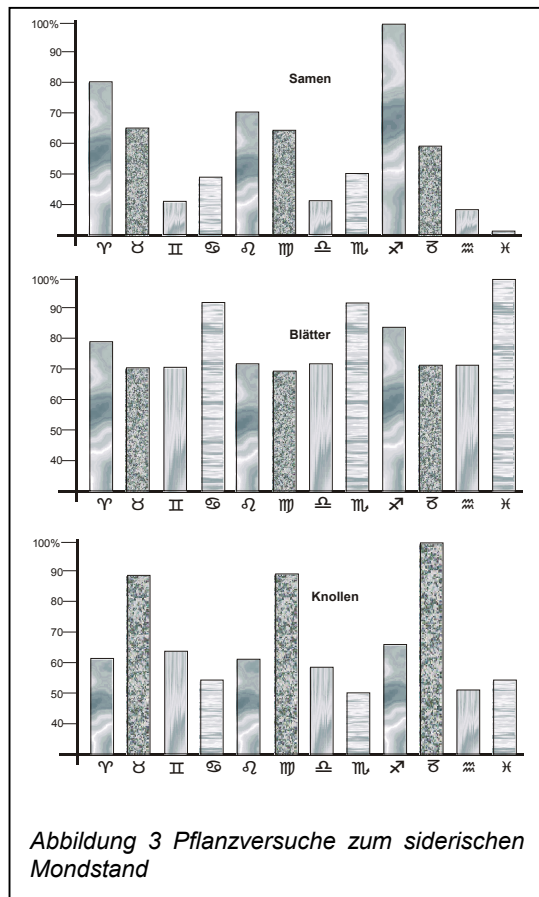


Abbildung 2. Der Tierkreis

in der Horoskopdarstellung die Bereiche oberhalb und unterhalb der Ekliptik (= Deklination bzw. ekliptikale Breite) außer Acht gelassen werden. Diese Segmente gelten theoretisch vom Nordpol der Ekliptik bis zu ihrem Südpol. Man kann sich daher die Tierkreiszeichen als 12 sphärische Segmente vorstellen, die von der Ekliptik bis zu den Ekliptikpolen reichen. Dadurch sind auch Fixsterne mit in die Tierkreiszeichen einbezogen. So gehört beispielsweise das Sternbild des Orion mit zu den Zwillingen und die Wega in der Leier zum Steinbock. Nur der *tropische* Tierkreis, also die scheinbare Sonnenbahn, bezogen auf den Frühlingspunkt, ist Gegenstand der astrologischen Untersuchung von Wechselwirkungen auf den Menschen.



Der Frühlingspunkt ist heute nicht mehr identisch mit dem Beginn des Sternbildes Widder, sondern zeigt in die Region des Sternbildes Fische im Übergang zum Wassermann. Die Veränderung des Widderpunktes bezüglich der Sternbilder hängt mit der Präzessionsbewegung der Erdachse zusammen (siehe Kapitel Präzession), wodurch der Frühlingspunkt langsam *gegen* den Tierkreis, also rechts herum, wandert. Diese Bewegung mit einem Umlauf von etwa 26000 Jahren ist so langsam, dass sie nicht durch den Menschen erfahrbar ist. Man kann den 2000-jährigen Durchgang des Frühlingspunkts durch die einzelnen Tierkreisbilder als übergeordneten Rhythmus betrachten, der einen bestimmten Bezug zu den Kulturperioden der Menschheit hat.

Die Wechselwirkungen des *siderischen* Tierkreises mit der Pflanzen- und Tierwelt werden von anthroposophischen Forschungseinrichtungen untersucht. Auf Anregung von *Rudolf Steiner*, die er in seinem Landwirtschaftlichen Kurs bereits 1924 gab, wurden Anbauversuche mit Kulturpflanzen unternommen, bei denen der siderische Mondstand eine Rolle spielte. Seitdem wurden die Ergebnisse bis heute immer wieder verifiziert. Die *biologisch-dynamische Landwirtschaft* (Markenzeichen *Demeter*) wendet diese Erkenntnisse

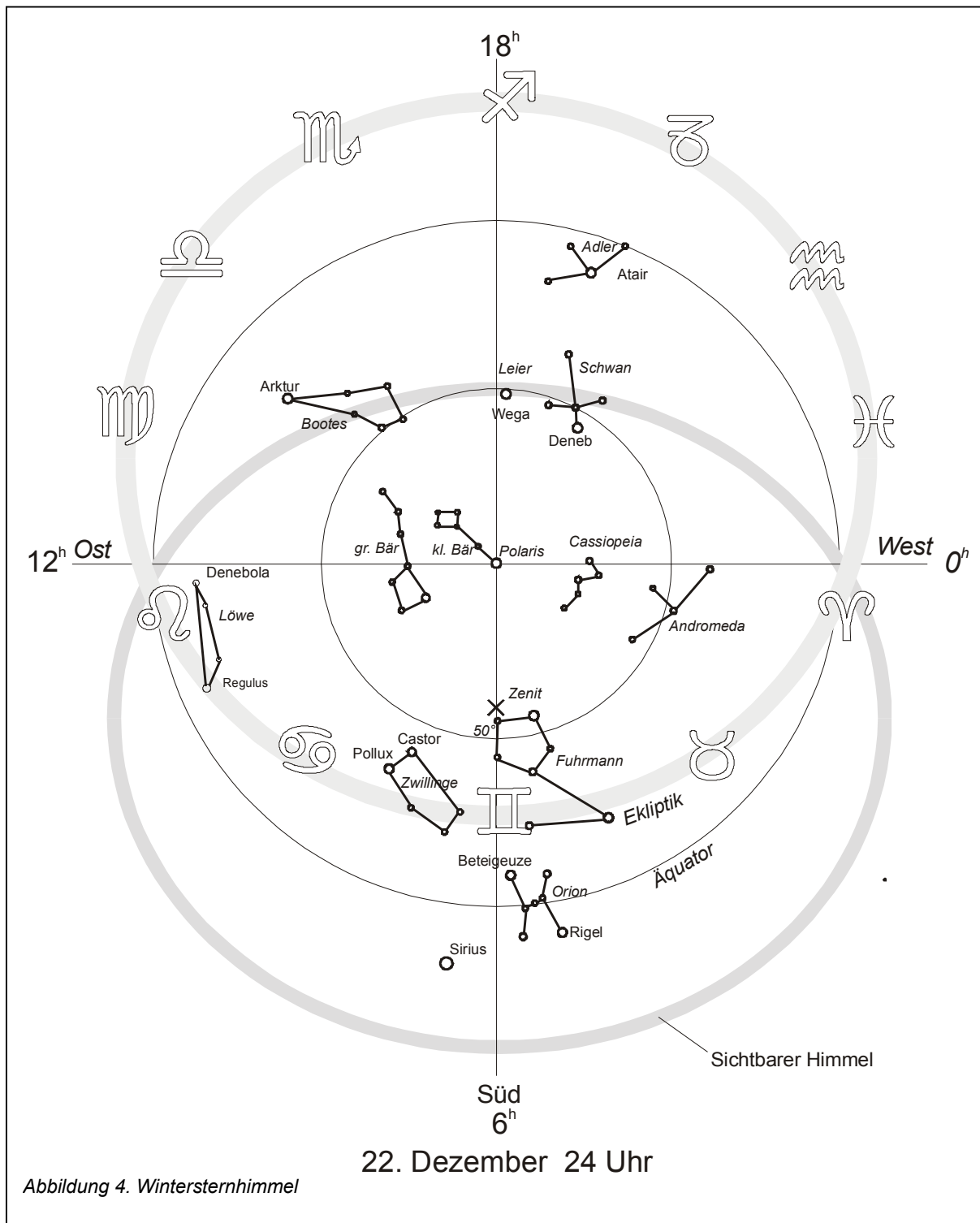
auf alle landwirtschaftliche Arbeiten mit großem Erfolg an. Die Grafik zeigt die Verhältnisse bei Pflanzversuchen mit Radies. Man sieht hier, dass eine Aussaat mit dem Mond in einem Erdzeichen – also Stier, Jungfrau oder Steinbock – die besten Erträge liefert. Will man hingegen Samen ziehen, so empfiehlt sich eine Aussaat im Wärmetrigon Widder, Löwe oder Schütze. Ein Mondstand im Krebs würde vor allem die Blattanteile (= Wasser) der Pflanzen fördern.

Es gibt also grundsätzlich zwei legitime Betrachtungsweisen der Beziehung der Erde zum umgebenden Weltraum:

- Der siderische Tierkreis bildet die Struktur einer Beziehung der Erde zum Kosmos, er gibt an, in welche Fixsternregion mit ihren Sternbildern wir zu einem gegebenen Zeitpunkt blicken. Die Ausdehnungen der einzelnen Sternbilder vor dem Fixsternhintergrund werden weiter unter im Kapitel Präzession beschrieben.
- Der tropische Tierkreis zeigt die Struktur einer Beziehung der Erde zum Jahreslauf um die Sonne mit ihren wechselnden Lichtverhältnissen der verschiedenen Erdteile in den 36 Jahreszeiten.

Bei der Beobachtung der Erscheinungen am Himmel fällt zunächst auf, dass der Tagbogen der Sonnenbahn, die *Ekliptik*, im Laufe des Jahres bis zum Hochsommer ansteigt und dann bis zum Tiefwinter wieder zu ihrer tiefsten Stellung abfällt. In umgekehrter Weise steigt und

sinkt der Nachtbogen der Ekliptik, daher läuft beispielsweise der Vollmond im Winter auf einer sehr hohen Bahn während er im Hochsommer seine flachste Bahn einnimmt. Der Nachtbogen im Winter spiegelt also die Verhältnisse des Tageslaufs im Sommer und umgekehrt. So sieht man im Dezember am Nachthimmel, wenn man nach Süden schaut, in unseren Breiten das Sternbild des *Fuhrmann* hoch im Zenit und links davon die *Zwillinge* auf der Ekliptik. Weiter unten leuchtet unübersehbar das Wintersternbild des *Orion* mit seinen Sternen, die zu den hellsten Fixsternen der nördlichen Hemisphäre gehören (siehe Anhang).



Ein halbes Jahr später im Hochsommer haben wir um Mitternacht den tiefsten Stand der Ekliptik, wir sehen das Sommerdreieck, gebildet aus Wega in der Leier, Deneb im *Schwan* und Atair im *Adler*. Weit unten am Südhorizont ist der *Skorpion* mit seinem Hauptstern Antares zu sehen, während im Westen Spika, der helle Hauptstern der *Jungfrau* untergeht. Die Ekliptik mit dem Tierkreis hat ihren flachsten Bogen im Jahreslauf erreicht.

